Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 19 (1929)

Heft: 15

Artikel: Das Antlitz aus dem Buche

Autor: Frei, Otto

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-637662

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hänge, die der Blumenzucht dienen, die Zitronen- und Orangenhaine. Eine Fahrt ins Gebirge sollte man nicht versäumen. Sie bietet alles, was das Herz an landschaftlichen Schönheiten nur wünschen mag. Dazu kommt der stete Blick auf das tiefblaue Meer. Man wandert auch nach Bussana vecchia, dem erdbebenzerstörten Ort (1887), der von seinen Einwohnern verlassen ist, besucht auf der andern Seite das aufstrebende Ospedaletti mit seinem stolzen Kasino, für welches aber die italienische Regierung die Spielkonzession verweigerte, besucht im Winterschen Garten die Scheffelpalmen.

Der alte Hafen von San Remo ist heute verlassen. Nur eine Fischerflotte erinnert noch daran, daß Ligurien einst hohen Seefahrerruhm besaß. Die Mole läuft weit in den See hinaus. Wunderhübsch ist der Blick auf die Stadt von der Landungsbrücke aus.

Es sind glückliche, wahre Sonnentage, die San Remo bietet, wenn man den Alltag abstreifen und der Schönheit des Augenblicks sich zu weihen vermag. V.

Das Antlitz aus dem Buche.

Von Otto Frei.

An jenem Abend, da Anima mit müdem Rücken und dumpfem Kopf aus der Fabrik heimzu schlenderte, blieb sie an der Seestraße vor einer gar prächtigen Bücherauslage plötzlich stehen und forschte mit neugierigen Augen durch durch das spiegelhelle hohe Fenster.

Da prangte nun Buch neben Buch und Reihe über Reihe, eine stattliche bunte Bücherversammlung von allen Farben, Zeichnungen und Titeln. Und ihr war mit einemmal, als ob ein jedes dieser Bücher nicht stumm und kalt, sondern mit einem wirklichen lebendigen Gesicht und Atem daläge und sie anspräche — das eine lächelnd, das andere unter Tränen, dieses mit einem breiten abenteuerlichen Grinsen und jenes mit einer seltsam stillen warmen Verheißung um den Mund.

Und eines war da, das blickte viel zuversichtlicher als alle andern um sich und hatte dazu noch einen so unwiderstehlichen Liebreiz im Antlitz, daß Anima unverweilt ihren ganzen sauer verdienten Taglohn aus dem Handtäschchen hervorklaubte und dann hinging, das Buch zu kaufen.

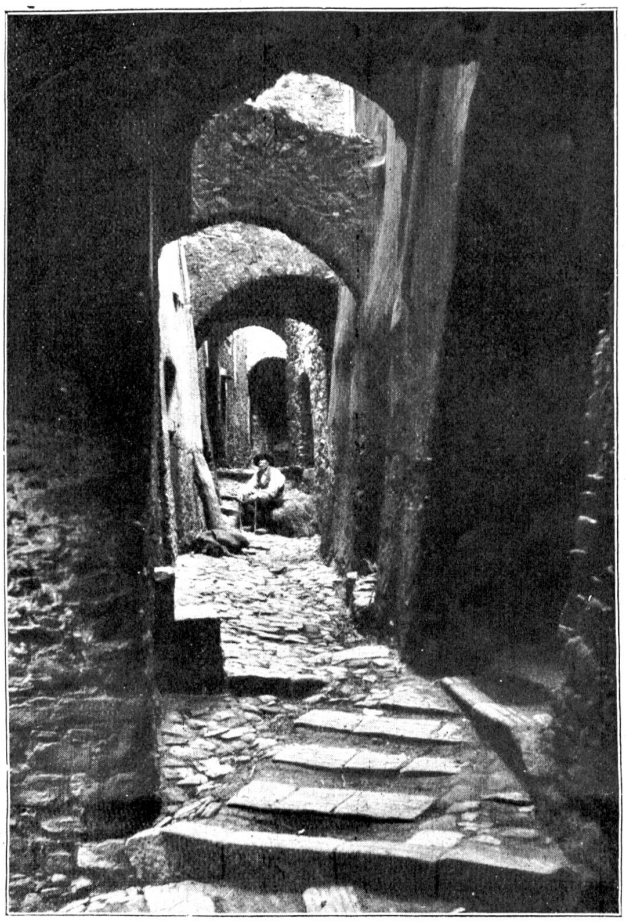
Hernach trug sie es unterm Arm über die Straße, und so oft der Arm sich lockerte und das Buch ihr entfallen wollte, drückte sie es wie etwas unendlich Köstliches und Liebes fester an sich, und immer spürte sie dann den sanften Druck und die wohlige Wärme wie von etwas Lebendigem zwischen Arm und Seite.

Dann kamen die Abende, da Anima zwischen Sonnenuntergang und Mitternacht in ihrer Dachkammer saß und in dem Buche las.

Sie fühlte sich dabei sonderbar frei und leicht; denn die böse Faust und der gezückte Mahnfinger ihres Arbeitstages drohten nicht mehr in diese Stunden herein, und sie ergab sich der Wohllust des Lesens wie einem wichtigen heiligen Amte, mit ganzer Liebe und Inbrunst.

Und siehe, da geschah es ihr abermals, daß aus den Seiten des Buches ein Antlitz emporwuchs, erst nur blaß und verschwommen, aber dann immer deutlicher und wärmer. Sie schlug Blatt um Blatt zurück, und immer wenn ein Blatt knisterte, war das wie ein weiterer Federstrich an der Zeichnung dieses Antlitzes — jetzt ein Schattenzug über das lichte Auge und jetzt ein Lichterspiel um den ernsten Mund —, bis das Antlitz voll und lebendig über den Blättern schwebte und der stummen Leserin aus klaren Augen groß und unbeweglich entgegenblickte. Und diese Augen strahlten eine Kraft aus, die wie aus einer langverschütteten Tiefe kam; und dieser Mund kündete eine Wahrheit, der man das Ohr nicht verschließen konnte. Und Anima fühlte mehr und mehr, wie in der Gegenwart dieses Antlitzes ihr Innerstes seltsam warm wurde und von Stunde zu Stunde unbegreiflich erstarkte und sich erneuerte — als ob da ein geheimer Zauber am Werke wäre.

Dann legte sie sich hin und schloß ihre müden Augen zum Schlaf. Und auch da noch atmete dieses Antlitz so



Ein Seitengäßchen in Alt San Remo.

licht und duftig über ihr, daß sie nicht recht wußte, was es eher sein mochte: das Antlitz ihrer eigenen erlösten Seele oder das große Angesicht der Welt...

Da — eines Nachts, als Anima nach langem Lesen so im Vorübergehen noch hurtig einen Blick in den Spiegel tat, da schrak sie in einem plötzlichen süßen Schauder zurück. War das sie selbst? Denn nun gewahrte sie, daß während der letzten Tage ihr eigenes Antlitz sich wundersam gewandelt hatte, als ob ihr eine heimliche Hand von innen heraus die Züge voller gezogen und lichter gezeichnet hätte. Und es war kein Zweifel, nun sah sie zum Verwechseln jenem wunderbaren Antlitz aus dem Buche ähnlich, von dem sie nicht recht gewußt hatte, was es eigentlich war.

Nun wurde ihr alles klar.

Und sie ging hin und fuhr mit ihrer zitternden Hand dreimal sachte über den Rücken und den edel gezeichneten Deckel des Buches — ganz so, wie man in stiller Stunde etwa einem lieben Menschen über Wangen und Haare streicht.

Pfahlbauten im Bielersee. (Schluß.)

Bis in die letzten Jahrzehnte stellte man sich die Pfahlbaudörfer der Schweizerseen nach der reizenden Schilderung Herodots vor und noch zeigen die meisten Modelle unserer Museen jene große, mit Hütten überstellte Plattform. Es hat sich aber erwiesen, daß die Schilderung Herodots sich nicht auf unsere Pfahlbauten übertragen läßt und diese einen wesentlich anderen Anblick darboten. Die Pfahlbaudörfer